

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 167 (1894)

Nachruf: Nationalrat Adolf Roth von Wangen a. A.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chunst echt gly hei?

I bi als Bueb e Wildfang gsh,
U we-n-i us der Schul cho bi,
So ha-n-i gschwing e Biß Brot gno,
Bi ume use u dervo;
Doch tönt vom Müeti no der Schrei:
„Du leckers Bueb, chunst echt gly hei?“

„Chunst ech gly hei?“ — so seit iez au
So mänge Abe mir my Frau,
We-n-i e Bißli furt wott gah,
Dem guete Schöppli striche nah;
I lose stys, säge nit nei —
's tönt heimelig: „Chunst echt gly hei?“

„Chunst echt gly hei?“ — I ha's im Sinn;
Doch we-n-i unter Fründe bin,
So wird's halt, wie-n-es öppe gaht,
Bevor me geit, scho ziemli spat;
Doch wenn's au über elsi sei,
So denkt me doch: „I chumm' gly hei!“

„Chunst echt gly hei?“ — Wie töne d'Schritt,
Als ging en andre o no mit —
Bi später Nacht u Sterneschÿ —
Am stille Chilchhof dert verby.
Die schwarze Chrüz u graue Stei,
Sie düte mer: „Chunst echt gly hei?“

Wen soll man in den Vorstand eines Vereins wählen?

Baumeister, weil sie nie planlos zu Werke gehen; — Fassbinder, weil sie alles reiflich überlegen und fäschlich darstellen; — Schneider, weil sie alles gut einfädeln können; — Nagelschmiede, weil sie den Nagel auf den Kopf treffen; — Weber, weil sie die verwickeltesten Fäden zu entwirren und alles gut zu schlüchten wissen; — Kaufleute, weil sie alles gut abwägen; — Uhrmacher, weil sie stets wissen, wie viel es geschlagen; — Forstleute, weil sie wissen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; — Rechenmacher, weil sie jeder Hacke einen Stiel zu geben wissen; — Tischler, weil sie alles Unebene glatt hobeln können; — Dachdecker, weil sie frei vom Schwindel sind; — Wirtle, weil sie jedem reinen Wein einschenken können, wenn sie wollen; — Ärzte, weil sie für jede Wunde ein Pflaster kennen; — Papierfabrikanten, weil sie die Lumpen aus der Welt schaffen; — Totengräber, weil bei ihnen gleiches Recht für alle gilt.

Nicht gewählt werden sollten: Zimmerleute, weil ihnen nichts einfallen darf; — Schirmacher, weil sie sich mit überspannten Dingen beschäftigen; — Seiler, weil sie alles in die Länge ziehen; — Trompeter, weil sie zu aufgeblasen sind; — Nachtwächter, weil sie im Dunkeln gehen; — Cigarrenhändler, weil sie wünschen, daß viel in Rauch aufgeht; — Schuhmacher, weil sie stets Bech haben; — Kaminfeuer, weil sie immer oben hinaus wollen!

Spruch.

Alt ist schon mancher, wie jung er sei;
Alt werden ist aber ein Anderlei.
Das Alter ermischt,
Was bis jetzt geschehen ist;
Die Jugend ist voll
Von dem, was werden soll. D. S.

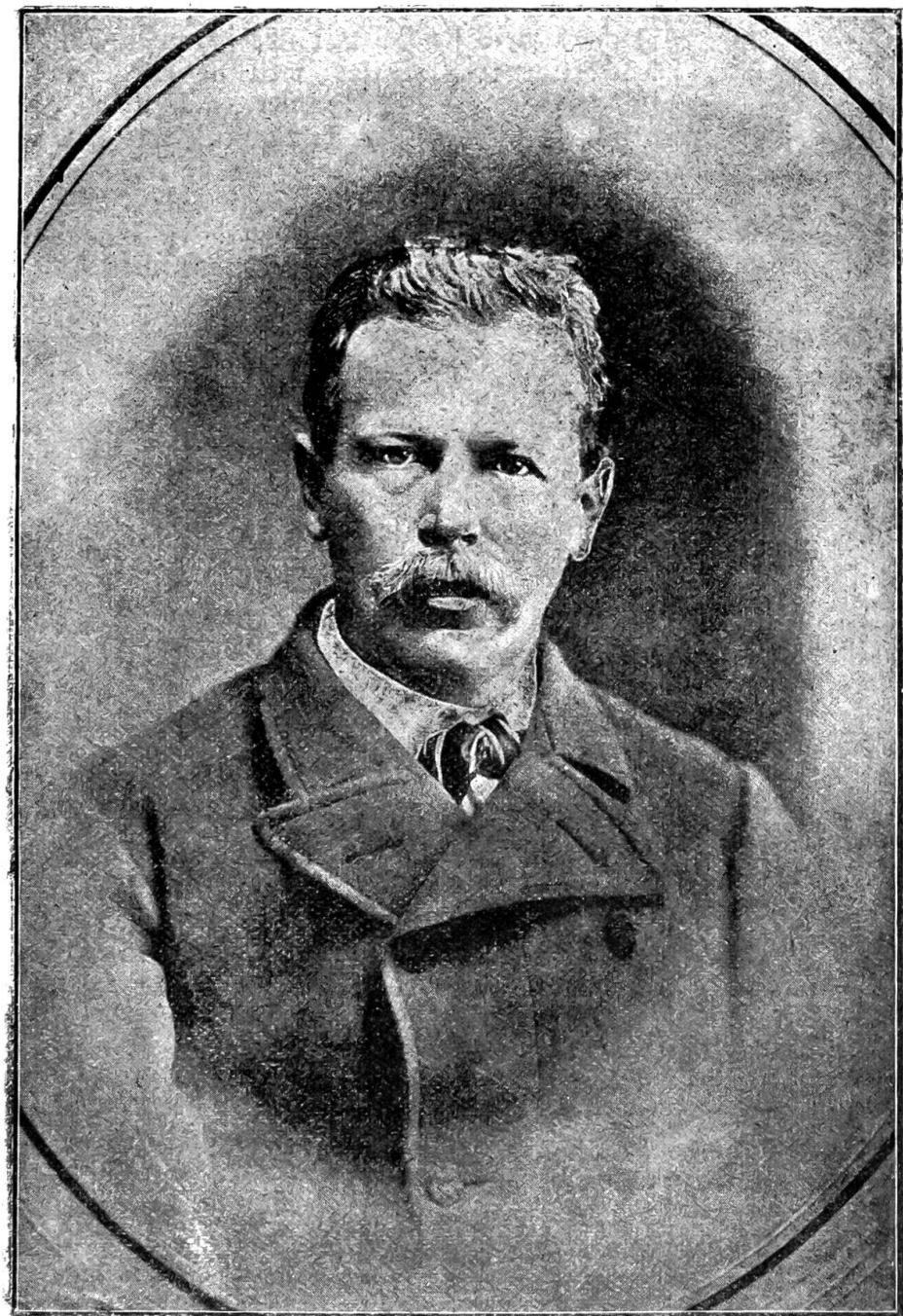
Der Schlüssel.

Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die andern es treiben. Willst du die andern versteh'n, blick' in dein eigenes Herz. Schiller.

Nationalrat Adolf Roth von Wangen a. N.

Wahrlich, der Tod hat reiche Ernte gehalten unter unsfern Volksvertretern in der Bundesversammlung. Raum hat sich das Grab über dem einen geschlossen, so gilt es schon wieder dem andern ein Abschiedswort mit auf den Weg zu geben und ein Gedenkblatt zu weißen.

Es bedürfte zwar dessen nicht für unsren Adolf Roth, den echten Berner von altem Schrot und Korn; der wird auch ohne das in seiner engeren und weiteren Heimat unvergessen bleiben, zumal in Wangen selber, dem er 21 Jahre lang als Gemeindepräsident vorgestanden ist und unermüdlich gedient hat. Seinen Bemühungen verdankt seine Heimatgemeinde den sie berührenden Schienenstrang, die Wasserversorgung und nicht zum wenigsten auch ihre blühenden Schulanstalten, um nur etwas aus dem Vielen herauszugreifen, was er gewirkt hat. Kein Wunder deshalb, daß ihn seine Heimat früh schon in den Großen und später auch in den Nationalrat abgeordnet hat, wo er für praktische, von ihm als gut erkannte Neuerungen voll und ganz einstand, ohne doch die Liebe zum guten alten Hergestrichen zu verleugnen. Er stimmte in den Räten



immer nach eigener Überzeugung und war nicht der Meinung, daß er mit seiner Partei durch dick und dünn gehen müsse, wo ihm etwas nicht gefiel. Dagegen war er zu jeder Zeit ein warmer Freund aller Bestrebungen, die auf die Stärke und Kräftigung des Bundes abzielten. Was er unternahm, das wurde auch durchgeführt, das erlaubte schon seine zähe Bernernatur nicht anders,

der Vereinigten Schweizerbahnen anstellen ließ, um erst später wieder in das elterliche Geschäft einzutreten, das er gemeinsam mit seinem Bruder geleitet hat, bis in seinem 58. Jahre ein tödliches Gehirnleiden seinem thätigen Leben ein Ende machte.

und diese Zuverlässigkeit, sowie die Lauterkeit seines Charakters, sein treues, aufrichtiges Wesen und seine schlichte Einfachheit gewannen ihm viele Freunde, die auch in allen Lebenslagen auf ihn zählen konnten. Er liebte aber auch das Volk und verkehrte gern mit dem Mann im halbleinenen Kleide, während er sich anderseits wieder in der feinsten Gesellschaft zu bewegen wußte. Über alles ging ihm aber unser liebes, schönes Vaterland, das er früh schon seine Kinder verehren und bewundern lehrte, wenn er mit ihnen, wie das oft geschah, die Höhen des Jura erklimmen, was dem ehemaligen tüchtigen Turner ein Leichtes war. Allzufüh wurde der auch oft mit wichtigen militärischen Missionen betraute Artillerie-Oberstlieutenant Roth seiner zahlreichen Kinderschar entrissen. Er wurde nämlich geboren im Jahre 1834 als ältester Sohn des hochgeachteten Besitzers der großen Pferdehaar-spinnerei in Wangen, besuchte zuerst das damals renommierte Institut Rauscher in Wangen, dann die Kantonsschule in Aarau und später das Polytechnikum in Karlsruhe, wo er sich zum Ingenieur ausbildete. Auf seines Vaters Wunsch mußte er hierauf eine Handelslehrzeit bei einem Onkel, der eine Buntweberei im Toggenburg besaß, durchmachen, wo es ihm aber wenig behagte, so daß er sich gerne beim Betrieb